Die
Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung:
„Der Correspondent von und für Schlesien."

Sonnabend — No. 47. — den 22. November 1828.

Das Blumenfest zu Lima.

Nach dem kurzen Aufenthalt einiger Tage auf den Mendoza Inseln, erzählt ein Franzose, trafen wir in Lima ein. Ich sage nichts von dem überraschenden Anblick der Stadt, denn alle Reisenden haben die reizendsten Beschreibungen davon geliefert. Da wir drei Monat ungefähr dort verweilen sollten, hatte ich mich mit Empfehlungsschreiben versehen, und bald wurde ich in die besten Gesellschaften eingeführt.

Herr Orcanno, ein Kaufmann aus Peru, veranstaltete vorzügliche Feste. Einst wurde ich zu einem Blumenfest bei ihm eingeladen, und wie sehr ich ihn auch um die Bedeutung dieses Namens bat, so schlug er mir es doch ab, meine Neugier zu befriedigen.

Ich begab mich am Tage des Festes zu ihm. Das Haus, mit farbigen Lampen erleuchtet, welche ihren Glanz mit den Farben der Blumen vermischten, die sie umgaben, gewährte einen bezaubernden Anblick. Ein Ausdruck festlicher Freude war über alle Gesichter verbreitet.

An der Thür des Hauptsaales fiel mein Auge auf die älteste Tochter des Herrn Orcanno, die eben so einfach als geschmackvoll gekleidet war. Sie stand vor einem ungeheuern Korb mit Blumen und ersuchte mich, mir einen Strauß davon zu wählen. Ich that es auf Gerathe wol und nahm einen aus blauen Blumen bestehend und mit einem gleichfarbigen Bande geschmückt. Lächelnd bedeutete die junge Dame mich, den Strauß an meine Uniform zu befestigen und in den Saal einzutreten. Ich gehorchte und erblickte darin eine Menge Offiziere und andere Einwohner von Lima mit Blumensträußen verschiedener Farben geschmückt. Einige von ihnen standen, wie ich, allein; Andere hatten Gesellschafter. Ich begriff noch immer nicht den Sinn der mir fremden Sitte, als ein unterdrückter Schrei meine Aufmerksamkeit erregt, und ich zugleich eine junge Dame von ungefähr 16 Jahren sahe, deren feine und schlanke Taille (ein Vorzug der Peruvianerinnen) mit einem blauen Bande umgürtet war; eine Camellia, mit Geschmack durch die dunkeln Haare geflochten, vollendete ihren Schmuck. Urtheilen Sie von meinem Erstaunen, als folgendes Gespräch sich unter uns entspann. Wie, mein Herr, Sie haben einen eben solchen Blumenstrauß wie ich — und Sie stehen noch dort — vielleicht sind Ihnen Ihre Pflichten unbekannt? — „In der That, mein Fräulein, sie sind es durchaus." Wie! das sollten Sie nicht wissen! Es ist abscheulich! So erfahren Sie denn, mein Herr, daß dieser Blumenstrauß Sie verpflichtet mir den Hof zu machen. „Wahrlich, mein Fräulein, das ist eine sehr angenehme Pflicht, und ich danke dem glücklichen Blumenstrauß, der sie mir verschafft. Doch erlauben Sie mir zu fragen —" Noch eine Frage? — Sie sind unverbesserlich. Machen Sie mir den Hof. Das ist mein Wille. — Die Lieblichkeit der kleinen Befehlenden gefiel mir, ich schickte mich an zu gehorchen. Aber mein Herr, Sie vergessen das Nöthigste — die Erklärung — wahrhaftig, es ist trostlos! — Noch immer begriff ich nichts, doch machte ich meine Erklärung nach allen üblichen Formen, worauf sie mir erwiederte, daß meine Bemühungen ihr nicht gleichgültig wären, und daß sie sie eben so liebevoll aufnähme als ich sie äußere. Das kam mir wirklich ganz sonderbar vor, denn ich sah die junge Dame zum ersten Male in meinem Leben. Uebrigens fand ich bei ihr eine allerliebste Aufrichtig-

keit, Geist und den den Spanierinnen natürlichen Witz, gemäßigt durch eine vortreffliche Erziehung. Pfeilschnell flohen die Stunden dahin. Eben beschäftigte ich mich damit, ihr etwas interessantes Neues zu sagen, als es zwei Uhr schlug. Wie auf Zephyrs Flügeln entschwebte meine Dame und verschwand. Ich blieb allein zurück.

Um die Auflösung dieser räthselhaften Begebenheit zu erfahren wandte ich mich an einen Spanier. „Dürfte ich Sie, mein Herr, wol bitten, mir zu sagen, was der Zweck dieser sonderbaren Sitte ist?" — Bei dem Eintritt in diesen Saal, mein Herr, antwortete er mir, empfangen die Männer wie die Damen einen Blumenstrauß, wie Sie es an uns Beiden sehen. Wenn nun ein Kavalier einer Dame begegnet, welche einen dem seinigen ähnlichen Blumenstrauß trägt, so muß er, nach der eingeführten Sitte ihr, jedoch nur bis um 2 Uhr Morgens, den Hof machen, um welche Zeit das Fest beendigt ist. „Aber, mein Herr, diese Sitte scheint mir unverträglich mit der spanischen Eifersucht." Es giebt kein Beispiel, mein Herr, daß dadurch der Reinheit der Sitten unserer Frauen und Töchter Abbruch gethan worden wäre — sie sind unter dem ehrenvollen Schutz derjenigen, welche diese Feste veranstalten.

Ich hatte Mühe ein leichtes Lächeln zu verbergen, und dankte für die erhaltene Belehrung, indem diese mir unbekannte Sitte, mich in meiner Meinung über den spanischen Karakter befestigte. Der Spanier vertraut Euch seine Frau und Tochter an, und befiehlt Euch, ihnen den Hof zu machen. Wenn Ihr Eure Rolle aber nur um einen Augenblick verlängert, wenn Ihr nicht urplötzlich die Liebeserklärung, die Euch auf der Zunge schwebt, zurückhaltet — wenn Euer Gefühl sich nicht nach der Uhr richtet, so ist er im Stande Euch zu ermorden. Diese Mischung von Vertrauen und Eifersucht, von Freiheit und Zwang, versenkte mich in tiefes Nachdenken. Ich versetzte mich im Geiste nach Paris, und stellte mir in Gedanken ein Blumenfest in unsern Sälen vor. Welch unverhofftes sonderbares Zusammentreffen würden diese Spiele des Zufalles erzeugen.

Malek der arabische Räuber.

Baron Taylor, ein französischer Gelehrter, der vor wenigen Wochen von einer Reise durch Oberägypten nach Paris zurück kam, erzählt, daß mehrere Araber, die ihn in einem Nachen auf dem Nil führten, ihn vor dem gefährlichen und gewandten Räuber Malek gewarnt hätten. Auf sein Befragen machten sie ihm eine Beschreibung dieses Malek, und erzählten dabei folgende Anekdote: Ein Pascha reisete mit einem ansehnlichen Gefolge von Sklaven und Soldaten und lagerte sich in der Wüste. Die Reichthümer, die er mit sich führte, besonders aber die scheinbare Unmöglichkeit, sich dieselben zu verschaffen, reizten Malek's erfinderische Einbildungskraft. Er beschloß, in das Zelt des Pascha zu dringen, und sich im Angesicht der Wachen seiner kostbaren Gegenstände zu bemächtigen. Nachdem er zu diesem Behuf von Weitem ihre Gebräuche mit angesehen und sich mit den Winken vertraut gemacht hatte, welchen die Mameluken gehorchten, wählte er eine Nacht, wo Alles schlief, schlich sich unbemerkt in das Zelt, stahl einen prächtigen Kaftan, die Pistolen, die der Pascha im Gürtel trug, und die Börse, welche auf seinem Kopfkissen lag, verließ das Zelt, gab dem als Stallmeister dienenden Sklaven einen Wink, ihm ein Pferd zu satteln, schwang sich auf den flüchtigen Renner und verschwand in der Sandebene. Man stelle sich das Erstaunen des Pascha beim Erwachen vor. Seine Leute waren alle da, und sein Pferd fehlte! Der Sklave sagte, sein Herr habe ihm ja selbst befohlen, das Pferd herbeizuführen, und sey auf demselben bei sternenhellem Himmel entflohen. Es blieb nun dem Pascha kein Zweifel, daß ein eben so kühner als gewandter Dieb die Wachen überlistet hatte. Der Pascha bestrafte Niemanden von seinen Leuten wegen Mangel an Wachsamkeit, sondern ließ, da er den Streich spaßhaft fand, in den benachbarten Orten verkündigen, daß er dem Dieb verzeihen wolle, wenn er komme und ihm erzähle, wie er in sein Zelt gekommen sey. Nach einigen Tagen erschien Malek wirklich, und der Pascha erneuerte sein Versprechen. „Um Dir zeigen zu können, was ich gethan — sprach er nun — muß Alles in Deinem Zelte und um Dich herum in derselben Ordnung seyn, wie es damals bei meiner Ankunft war. Befiehl demnach, daß man Alles an dieselbe Stelle setze, und mir, wie in jener Nacht, gehorche. Es geschah; der Pascha legte sich, aber mit offenen Augen, nieder. Malek verließ das Zelt und erschien bald wieder auf dessen Gipfel, indem er die äußere Decke von Leinwand überstiegen hatte. Er ließ sich hinabgleiten, ging auf den Pascha zu und plünderte ihn, ohne daß ein Geräusch seine Anwesenheit verrieth. Der Pascha bewunderte seine Gewandtheit. Als er verschiedene kostbare Gegenstände genommen, gab er dem Sklaven das Zeichen, ihm ein Pferd bereit zu halten, das bald dastand; er bestieg es, grüßte dankend den Pascha und flog über die Ebene, gleich einem dürren Blatte, das der Wind entführt. So lange er auf Schußweite war, belustigte der Räuber den Pascha; bald aber war die Ebene zwischen ihm und der Karavane, und man sah ihn nicht wieder.

Nützliche Anstalten in Aegypten.

Die nützlichen Anstalten, welche der Pascha von Aegypten bisher (freilich mehr aus Gewinnsucht als in wahrhaft wohlthätiger Absicht) eingeführt hat, sind: eine Telegraphenlinie von Alexandrien nach Kairo, die durch ganz Aegypten verlängert werden soll; Postrelais zwischen Alexandrien und Kairo, die indessen bisher nur die Depeschen der Regierung befördert haben; eine Lehranstalt, die zur Aufnahme von 100 Schülern bestimmt ist, und in welcher junge Eingeborne zu den obern Staatsämtern gebildet werden sollen; eine Druckerei in Kairo, in welcher eine Zeitung nach dem Muster des Moniteur in arabischer und italienischer Sprache erscheinen soll; eine Militairschule nach dem Vorbilde jener in Metz; ein botanischer Garten, womit eine Lehranstalt für Arzneikunde und Chirurgie in Verbindung steht; eine Bibliothek mit Büchern in den meisten europäischen Sprachen. Auch soll der Pascha Willens seyn, ein Schauspielhaus zu erbauen und französische Schauspieler nach Kairo kommen zu lassen. Die wichtigste Unternehmung des Pascha von Aegypten ist indessen die projektirte Verbindung der zwei Meere, welche Aegypten umgeben, vermittelst eines Kanals.

Kaiser Maximilian I. an Willibald Pirkheimer.

In einem Briefe, worin Kaiser Maximilian dem Pirkheimer die Herausgabe einer Chronik aufträgt, die in der königlichen ungarischen Bibliothek aufgefunden wurde, und die Geschichte des griechischen Reiches bis auf Justinus den Jüngern enthält, äußert unter Andern der edle Fürst sich folgendermaßen: „Von Jugend an habe er darauf gedacht und sich Mühe gegeben, das griechische Reich von den Ungläubigen wieder zu erobern, welches ihm aber aus verschiedenen Ursachen seither nicht gelungen. Indessen wolle er wenigstens das Andenken so vieler tapfern und um die Christenheit wolverdienten Kaiser von der Vergessenheit retten, durch Herausgabe und Uebersetzung jener Chronik. Jene rühmliche That der Wiederherstellung der christlichen Republik sey vielleicht einem seiner Nachfolger vorbehalten."

Botanik.

Die Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica) ist allerdings eine merkwürdige Pflanze; den deutschen Namen indessen führt sie sehr mit Unrecht. Sie ist nämlich eben so wenig eine Rose, als sie bei Jericho wächst. Dagegen wird sie an den Ufern des rothen Meeres, so wie in der Nähe von Cairo gefunden, wie sie denn hier am Häufigsten vorkommen soll. Diese Pflanze hat das Eigenthümliche, daß sie bei dem Reifen ihrer Früchte alle Blätter verliert. Hierauf vertrocknet sie und zieht sich mit ihren Zweigen in einen Ball zusammen, der ungefähr von der Dicke einer geschlossenen Mannshand ist. In dieser Gestalt wird sie, unter jenem unächten Namen, als eine Seltenheit nach Europa gebracht. Sobald sie nämlich mit Wasser befeuchtet wird, und dieses gehörig eingedrungen ist, breitet sie alle ihre Zweige wieder in völliger Frischheit aus. Dagegen zieht sie sich von Neuem zusammen, sobald sie wieder trocken wird. Die italienischen Marktschreier treiben viel Mißbrauch damit.

Schneehandel.

In Sizilien ist der Handel mit Schnee ein sehr wichtiger Erwerbszweig, der Tausende von Menschen, Maulthieren und Pferden beschäftigt. Man legt auf den Gipfeln der höchsten Berge Magazine von Schnee an, und bringt ihn von da in die Städte und Dörfer, und selbst nach Malta, denn Niemand kann ihn entbehren, weil man die Erfrischung des Getränkes in diesem heißen Klima der Gesundheit höchst zuträglich erachtet. Man fürchtet daselbst Mangel an Schnee eben so sehr, als Mangel an Korn, Oel und andern Lebensbedürfnissen. Der Schnee wird zur Versendung in große Säcke verpackt, nachdem er zuvor Ballenweise in frische Baumblätter eingewickelt worden, welche ihn während des Transports gegen die Wirkungen der Sonnenhitze schützen.

Napoleon's Puls.

In der so eben zu Paris erschienenen Schrift: „Studien zur Geschichte Napoleon's von J. C. Bailleul" sagt der Verfasser: Man hat mir erzählt, der Doktor Corvisart habe Napoleon's mächtige Ueberlegenheit durch eine ganz eigene Erscheinung seiner physischen Organisation erklärt. Der Arzt habe nämlich bemerkt, daß während der Puls bei andern Menschen in einer Minute 72 bis 75 Schläge mache, man bei Napoleon deren nur 45, höchstens 50 zählte. Er schloß daraus, daß, wenn die andern Menschen in ihren Bewegungen durch die Unruhe ihrer Sinne fortgerissen werden, Napoleon, stets Herr der seinigen, nur einem besonnenen Willen gehorchte.

War das Satyre?

Ein gewisser Herr von Arnim sagt in einem Schriftchen über den deutschen Adel, das 1792 zu Berlin erschien, Folgendes: „Das Geschick eines Adlichen zu den höchsten Staatsstellen braucht nicht glänzend zu seyn, sondern muß gerade hinreichen; die Verdienste des Bürgerlichen hingegen müssen schon sehr hervorstechend seyn, um den Fürsten zu entschuldigen, der, durch Vergebung einer Staatsstelle an Bürgerliche, in das Eigenthum des Adels greift, so wie der Fürst sehr lobenswürdig ist, der nie ohne die dringendste Ursach sie dem Adel entzieht."

Sankt Peter's Grab.

Der Landrath Graf Mellin zu Riga, schrieb die Erzählung eines im Jahr 1814 aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrenden Kapitains, der unter Bonaparte den Feldzug nach Aegypten und Syrien mitgemacht hatte, eines bejahrten, ernsten, zuverlässigen Mannes. Dieser berichtete, mit vier andern Franzosen in der Nähe von Joppe (Jaffa) einen Grabstein gefunden zu haben, mit der, so viel er sich erinnere, syrischen Inschrift: Simon Petrus (Cefas, Cifas oder Cafos) Jesu Jünger ruhet hier.

Damit der Stein nicht dem Pabstthume Abbruch thue, hätten sie ihn zerschlagen lassen, worüber Napoleon, als er es erfahren, höchlich erzürnt gewesen.

Erklärung des Geschreies der Kinder.

Der Pabst Innocenz III. gab von dem Geschrei der Kinder in seinem Buche über das Elend des Menschen folgende Erklärung: „wenn die Knaben geboren werden, sagt er, so rufen sie A, die Mädchen schreien E, wodurch sie sich über ihre ersten Eltern Adam und Eva beklagen." Der Dominikaner Vivaldus war derselben Meinung, verschönerte den Gedanken aber noch durch einen Zusatz; er sagt nämlich: „wenn ein Knäblein geboren wird, schreiet es OA! und das Mägdlein OE! gleich als wenn sie sagten: O Adam, warum hast zu gesündiget! O Eva, warum hast du gesündiget!"

Witz und Scherz.

Ein junger Mann, der auf einem Comtoir arbeitete, kam öfter zu spät, erhielt einen Verweis und entschuldigte sich damit, daß seine Uhr falsch gehen müsse. Ein Freund sagte ihm darauf unter vier Augen, er solle doch seine Uhr alle Tage nach der Stadtuhr stellen, wo er ja immer vorbei gehe. — „Ja," erwiederte Jener, „ich stelle sie wol nach der Stadtuhr, sie geht aber immer nach dem Leihhaus."

Was unser Einer doch sitzen muß, — bemerkte ein alter Kanzelist, — krumm und lahm möchte man werden! Da lob' ich mir die Räthe." — Wie so? fragte man ihn. — „Je nun, antwortete er, denen fehlt es doch nicht an Bewegung; lesen Sie nur die Zeitung, da werden Sie finden, daß bald dieser bald jener eine Mozion gemacht hat."

In einer Gesellschaft wurde über Werth und Unwerth dieses Lebens, über Nichtigkeit und Vergänglichkeit irdischer Güter gesprochen. Endlich fiel die Hausfrau, welcher das Gespräch schon zu lange dauerte, mit den Worten ein: „Paperlapap! Leben oder nicht leben, wenn man nur gesund ist."

Ein sehr armer Mann, der sich schon mehrere Tage hindurch umsonst nach einem Glase Wein gesehnt hatte, sah einen Betrunkenen in einem Graben liegen, trat zu ihm und half ihm auf. „Was fehlt Ihnen denn?" fragte der Bettler. — „O, ich bin recht krank," antwortete der Betrunkene. — „Ach! erwiederte der Bettler mit einem Seufzer: wenn ich die Hälfte von Ihrer Krankheit hätte, so wäre uns Beiden recht wol."

Das Aushängeschild.

In einem Dorfe in Lothringen las man über der Thüre eines Kramladens folgende Inschrift:

„Isaac Macker
Barbier, Perückenmacher, Wundarzt, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt für drei Kreuzer, schneidet die Haare für sechs Kreuzer und frisiret, pudert und pomadiret nebenbei wolgezogene Frauenzimmer umsonst. Junge Leute lernen bei ihm ihre Muttersprache, man wacht auf ihre Sitten und lehrt sie buchstabiren. Sie lernen Choräle singen und Reitpferde beschlagen. Er macht neue Schuhe und Stiefel und flickt die alten, lehrt Waldhorn blasen, schneidet Hüneraugen und schröpft um den billigsten Preis, lehret Walzer und andere Tänze.

Er verkauft im Großen und Kleinen Parfümerie in allen ihren Zweigen, Tapeten, Schuwachs, Häringe, Lebkuchen, Schuhbürsten, Mausfallen und anderes Confect, Brustwurzeln, Kartoffeln, Würste, Handkäse und anderes Gemüse."

Silbenräthsel.

Mein Ganzes ist nicht wenig,
Mein zweites ist nicht schwer.
Das Ganze giebt dir Hoffnung:
Doch bau' darauf nicht sehr.
